

Rede vor der SVV am 25.11.2015

Sehr verehrter Herr Vorsitzender,

sehr verehrter Herr Oberbürgermeister,

sehr verehrte Damen und Herren Stadtverordnete,

mit Ihrem Beschuß am 24. September 2014 haben Sie – wie in § 7a der Hauptsatzung vorgesehen – die 15 Mitglieder des Seniorenbeirates für die laufende Legislaturperiode gewählt.

8 Mitglieder wurden erstmals in den Beirat gewählt.

Bis zum 24.09. amtierte der Vorstand des bisherigen Seniorenbeirates geschäftsführend.

Die konstituierende Sitzung des neu gewählten Beirats fand am 22.10. 2014 unter Leitung des ältesten Mitglieds, Herrn Hallmann, statt.

Entsprechend der Geschäftsordnung wurde dabei ein neuer Vorstand, bestehend aus 2 Damen und 3 Herren, sowie Herr Herrn als neuer Vorsitzender gewählt, da der langjährige Vorsitzende, Herr Eberhard Karwinski von Karwin für diese Funktion nicht mehr kandidierte.

An dieser Stelle danke ich Herrn Karwinski von Karwin für die vielen Jahre seiner erfolgreichen Arbeit als Beiratsvorsitzender.

Die Beratungen des Vorstandes und des Beirats in den Monaten November und Dezember dienten der Organisation des Beirats insgesamt sowie der Arbeit in den 6 Arbeitsgruppen, deren Leitung zum Teil neu besetzt werden mußte.

In der Dezemberberatung verabschiedete der Beirat im Beisein des Oberbürgermeisters 5 langjährige Mitglieder, die durch ihre Mitarbeit dem Seniorenbeirat der Stadt wesentliche Impulse gaben und z.T. noch geben. Das waren Frau Gudrun Hirsch, Herr Dr. Horst Kasprzik, Herr Werner Reichel, Frau Dr. Ingrid Schmeißer und Herr Gottfried Schneider.

Auch diesen Mitstreitern herzlichen Dank für ihr jahrelanges, erfolgreiches ehrenamtliches Engagement für die Seniorenarbeit in Cottbus. Auch bei Frau Kobela möchte ich mich für ihre jahrelange Unterstützung unserer Arbeit als Seniorenbeauftragte des OB bedanken.

Mit der Berufung von Frau Wawrzyniak zur Seniorenbeauftragten ist auch für den Seniorenbeirat eine neue Ansprechpartnerin gefunden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren Stadtverordneten, die letzte derartige Information zur Arbeit des Seniorenbeirats gab Herr Karwinski von Karwin in der Beratung am 25.09.2013.

Der lange Zeitraum zum heutigen Tag erklärt sich durch die dazwischenliegenden Wahlen zum Stadtparlament und zum Seniorenbeirat.

Auch in 2014 wurde die 21. Brandenburgische Seniorenwoche unter dem Motto „Aktiv – selbstbestimmt – solidarisch“ mit einer großen Vielfalt an interessanten und aktivierenden Veranstaltungen, organisiert und durchgeführt mit Trägern, Vereinen und Institutionen vom 15. bis 21. Juni zum jährlichen Höhepunkt der Seniorenarbeit.

Der Seniorenbeirat der Stadt arbeitet nach einem halbjährlichen Arbeitsplan. Vorstand und Beirat treffen sich planmäßig monatlich je einmal. Zu den Beiratssitzungen wird schriftlich mit Themenstellung eingeladen.

Die Sitzungen sind öffentlich. Die Protokolle der Sitzungen mit den Beschlüssen werden ebenso wie aktuelle Informationen auf der Homepage der Stadt Cottbus unter der Rubrik Seniorenbeirat für jedermann lesbar ins Netz gestellt.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Beirat der Tätigkeit seiner Arbeitsgruppen, weil in den AG's engagierte Bürger mitarbeiten und somit eine größere Breitenwirkung der Seniorenarbeit erreicht wird.

Die AG „Bildung“, seit Jahren von Dr. Pietsch geleitet, hat durch die enge Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, Bildungsträgern und Vereinen, die Seniorenprogramme anbieten, einen ausgezeichneten Überblick über das Angebot an altersgerechter Bildung in der Stadt und kann so themensetzend und beratend wirken. So ist durch die

Arbeitsgruppe als landesweites Alleinstellungsmerkmal die Präsentation „Bildung im Alter und Bildungsangebote für ältere Bürgerinnen und Bürger in Cottbus“ erarbeitet worden. Im vergangenen Jahr erfolgte eine Befragung unter Senioren nach ihren Wünschen für zeitgemäße Bildungsangebote und deren Auswertung.

Die AG „Gesundheitsvorsorge/Pflege“ hat unter der Leitung von Herrn Hallmann in der zurückliegenden Arbeitsperiode 13 der 16 Pflegeeinrichtungen im Stadtgebiet besucht und mit Leitung und Bewohnern Gespräche geführt.

Dabei muß hervorgehoben werden, dass die Vertreter des Seniorenbeirats nichts kontrollieren, sondern das Gespräch suchen und Erfahrungen austauschen, um die gewonnenen Erkenntnisse in die beratende Tätigkeit einfließen zu lassen.

Genau diesem Erkenntnisgewinn dient auch die Einladung von Fachleuten in den Beirat, so z.B. im vergangenen Halbjahr zu Diskussionen zu Themen wie

- Migration und Asyl in Cottbus mit Frau Dieckmann, Herrn Schurmann und Frau Karius,
- bezahlbares Wohnen im Alter in Cottbus und andere mit dem Wohnen verbundene Probleme älterer Bürger mit Herrn Kliemann (GWC) und Frau Uhlig (eG Wohnen) oder
- Vorsorgevollmacht, Betreuungs-und Patientenverfügung mit Herrn Balzar (Diakonisches Werk Niederlausitz).

Eine Arbeitsgruppe mit großer Öffentlichkeitswirksamkeit sind unsere „Zeitzeugen“, Leiterin ist Frau Lehmann, die in öffentlichen Lesungen während der Seniorenwoche in der Buchhandlung Hugendubel gemeinsam mit „P 12“ und „Wortfenster“ oder allein, wie gerade am 03.11. im Lernzentrum mit „Cottbus querbeet“ Lebenserinnerungen literarisch aufbereitet präsentieren. Zusätzlich geben die „Zeitzeugen“ ihre Lebenserfahrungen bei Veranstaltungen in Schulen, Pflegeeinrichtungen und Begegnungsstätten weiter.

Gegenwärtig arbeitet die AG an dem Konzept einer Veröffentlichung, die nach Möglichkeit generationsübergreifende Themen beinhalten soll.

Die Arbeitsgruppen „Kultur- und Begegnungsstätten“ - Leiterin ist Frau

Bartusch – und „Soziales Wohnen, Ordnung und Sicherheit“, Leiterin Frau Dingler, arbeiten seit vielen Jahren sehr kooperativ mit den Cottbuser Seniorenbegegnungsstätten und den Großvermieter in der Stadt zusammen.

Im Mai dieses Jahres besuchte eine Studiengruppe unter Leitung des Abteilungsleiters „Senioren/Freizeitaktivitäten“ unserer Partnerstadt Montreuil, Fabien Charbullet, Cottbus, um unsere Erfahrungen in der Arbeit des Seniorenbeirats kennenzulernen.

Wir zeigten ihnen damals u.a. die Begegnungstätte „Lebensfreude“ in der Weinbergstraße, die ihnen sehr gut gefallen hat.

Mittlerweile hat die Stadt Montreuil am 13.10.2015 selbst einen Seniorenrat gebildet und dabei – wie bei der Gründungsveranstaltung durch die Redner betont wurde – unsere Erfahrungen auf die französischen Verhältnisse angewandt, genutzt.

Ich danke in diesem Zusammenhang Herrn Oberbürgermeister Kelch für die Unterstützung bei der Entsendung von 2 Teilnehmern des Seniorenbeirats zu dieser Veranstaltung nach Montreuil. Ich selbst durfte ein Grußwort vortragen und empfinde diese Reise als einen schönen Beitrag zur lebendigen Ausgestaltung unserer Städtepartnerschaft.

Ich kann heute hier nicht über diese herzlichen Begegnungen sprechen ohne an die schrecklichen Ereignisse der jüngsten Zeit in Paris zu denken. Wir fühlen mit den Hinterbliebenen, den Opfern und unseren Freunden in Montreuil, und wir verurteilen diese Mordgesellen, deren unmenschliche Taten einer niedrigen Gesinnung und Ideologie entspringen.

Der Seniorenbeirat hat eine Solidaritätsadresse an den Seniorenrat in Montreuil geschickt, die auch die Seniorenbeauftragte unterzeichnet hat.

Die AG „Soziales Wohnen, Ordnung und Sicherheit“ ist mit ihren Mitgliedern vertreten im „Lokalen Bündnis für Familie“, im Fahrgastbeirat und im Präventionsrat der Stadt.

Unter Beteiligung der AG-Mitglieder wurde am 26. und 27. 10. der Verkehrssicherheitstag für Jung und Alt am und im Blechencarré organisiert und durchgeführt, ebenso wie die 2. Sicherheitskonferenz für Senioren „Cottbus im Herbst“ am 09.11.2015 im Stadthaus.

Diese Veranstaltungen sind Schwerpunkte unserer Arbeit im Jahr, weil wir

mit ihnen die Senioren selbst, aber auch die Öffentlichkeit mit Themen erreichen, die den Seniorinnen und Senioren in der Stadt wichtig sind. Trotz eines hochkarätigen Proramms war die 2. Sicherheitskonferenz nicht so gut besucht, wie wir uns das gewünscht haben. Wir sollten über die Ursachen nachdenken.

Zum Jahresende 2014 lebten 31 167 Bürger, die älter als 60 Jahre waren in Cottbus, das waren zu diesem Zeitpunkt mehr als 30 % der Gesamtbevölkerung – Tendenz steigend.

Das ist ein guter Grund jedes Jahr im Juni als einen Höhepunkt für Senioren die Brandenburgische Seniorenwoche zu feiern:

In diesem Jahr war es schon die 22.

Sie stand unter dem Motto: „Für ein lebenswertes Brandenburg – sicher und geborgen“.

Das Programm vom 07. bis 14.06. wurde von einer Vielzahl von Organisatoren und Unterstützern getragen. 23 Veranstaltungen nannte das Programm, vom Fest der Chöre, dem Sportfest bis zur Buchlesung, vom Klavierabend, über Sommerfeste, Wanderungen, Ringvorlesungen bis zur Tierparkführung. Fast 1700 Besucher und Teilnehmer wurden ermittelt. Eröffnet wurde die Seniorenwoche wieder traditionell im Konzertsaal des Konservatoriums durch die Festrednerin Frau Bürgermeisterin Marietta Tzsshoppe und ein Konzert junger Akkordeonmusiker, dem der stürmische Applaus der Anwesenden dankte.

Sehr verehrte Stadtverordnete,

in diesem Jahr fand in Frankfurt/M. der 11. Deutsche Seniorentag statt. Er würdigte die schon rein zahlenmäßig wachsende Bedeutung der älteren Generation, ihr Eintreten für unsere demokratischen Errungenschaften, die Unterstützung der jungen Familien als Oma und Opa, das besondere Engagement im Ehrenamt durch die Senioren, und er stellte das Wort „gemeinsam“ an den Anfang von Postulaten an die Zukunft.

Das ist für die Mitglieder des Seniorenbeirats gleichwohl ein Anstoß, der uns schon länger bewegt und der mir auch beim Besuch in Montreuil auffiel: die Begegnung von Jung und Alt.

So etwas entwickelt sich nicht von allein: Wir möchten, um die jungen Leute in Cottbus besser zu verstehen, mehr Kontakt zu ihnen haben und

bemühten uns deshalb um ein Treffen z.B. mit Vertretern des Jugendforums, das nun am 02.12. stattfinden wird.

Wir möchten natürlich auch, dass die Jungen uns Alte besser kennen- und verstehen lernen.

Ich weiß nicht, inwieweit Kontakte zwischen französisch sprechenden Cottbuser Jugendlichen und solchen in Montreuil bestehen. In Gesprächen mit jungen Leuten dort war großes Interesse an solchen Kontakten spürbar. Wir sollten hier nach Möglichkeiten suchen.

Auch die Welt der Senioren ist nicht problemfrei, auch wenn manch einer, der noch im täglichen Arbeitsprozeß steht versucht ist, das zu vermuten: Es sind nicht nur die gesundheitlichen Unzulänglichkeiten, die sich altersbedingt einstellen.

Wir haben in diesem Jahr 25 Jahre deutsche Wiedervereinigung – unsere Generation hat bewußt erlebt, wie Deutschland durch den Bau der Berliner Mauer getrennt wurden - aber

wir sind immer noch getrennt: nicht räumlich, aber durch das Rentenrecht. Aus Gesprächen mit vielen Älteren weiß ich, dass das als große Ungerechtigkeit empfunden wird, weil der alte Mensch nicht mehr die Kraft und nicht die Zeit vor sich hat, um aus eigenem Zutun daran etwas zu ändern.

In anderem Zusammenhang gibt es den saloppen Spruch: ...dass den Alten die Zukunft egal sei.

Das stimmt gar nicht, im Gegenteil. Alte Menschen bewegt sehr wohl auch auf Grund ihrer Lebenserfahrung welche Entwicklungen sich wohl zukünftig vollziehen. Da bin ich bei einem weiteren Problem: Es ist absehbar, dass der Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung, der nach 1990 arbeitslos wurde und nun ins Rentenalter kommt, sich zumindest in der Gefahrenzone der Altersarmut befindet. Es existiert eine Studie der Bertelsmannstiftung von Mitte des Jahres, die gerade für den Osten Deutschlands recht ungünstige Zahlen prognostiziert. Was sagen wir den Betroffenen? Welche Vorsorge treffen wir in Erkenntnis dieser Entwicklung?

Auch die in Aussicht genommene Kreisgebietsreform in Brandenburg wird unter den Senioren kontrovers diskutiert:

Aus meiner unmaßgeblichen, nicht alle Einflußfaktoren überschauenden Seniorenperspektive, halte ich deutlich größere Gebietskörperschaften mit

möglicherweise größeren Entfernungen zu Verwaltungen, Behörden oder anderen Einrichtungen in einem Flächenland wie Brandenburg nicht unbedingt für seniorenfreundlich. Darüber sollte gut nachgedacht werden.

Das alles überlagernde Thema – die Flüchtlings situation – möchte ich nicht unerwähnt lassen: Sie wird auch unter den Senioren diskutiert. Undemokratische Verhaltensweisen, gar Gewalt oder Haß müssen verfolgt und geahndet werden. Dafür hat der Staat das Gewaltmonopol und muß es anwenden. Die Häufig eingeforderte Zivilcourage ist wichtig und nötig, hat aber bei älteren Menschen auch körperliche Grenzen.

Die Menschen, die zu uns kommen erwarten Hilfe und Schutz. Das gebietet die Humanität. Die Menschen, die schon hier sind, erwarten, dass die Regierung professionell und effizient zusammenarbeitet und dass die vorhandenen Möglichkeiten so genutzt werden, dass unser demokratisches Gemeinwesen keinen Schaden nimmt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.